



Bewerberinnen müssen ferner den Nachweis einer fachlichen Berufsbildung bringen und außerdem den Nachweis einer zweijährigen erfolgreichen Teilnahme an einem zusammenhängenden Lehrgang an einer staatlich anerkannten Volkshochschule.

Damit wird auch den Volkshochschülerinnen der Weg zur Prüfung eröffnet, wenn er auch praktisch in den meisten Fällen nur eingeschlagen werden kann, wenn die Mittel zur Ausbildung bewilligt werden. Die Sozialen Frauenkassen, die bis jetzt zum Teil Volkshochschülerinnen nicht aufgenommen haben, werden diesen Standpunkt nicht mehr durchhalten können. Durch die Verlängerung der Ausbildungszeit wird aber, wie wir gleich sehen werden, das wieder illusorisch gemacht.

Die Bewerberinnen müssen ein Hauptfach wählen, und zwar kann das sein Gesundheitsfürsorge, Jugendwohlfahrtspflege oder allgemeine und wirtschaftliche Wohlfahrtspflege. Nach ihrer Wahl richtet sich der Nachweis, den sie über die oben erwähnte fachliche Berufsbildung führen müssen. Für das Hauptfach Gesundheitsfürsorge kommt die staatliche Prüfung als Kranken- und Säuglingspflegerin, für das Hauptfach als Jugendwohlfahrtspflegerin die staatliche Prüfung als Kinderpflegerin, Hortnerin, Jugendleiterin, wissenschaftliche oder technische Lehrerin oder der Besuch einer zweijährigen Frauenkassenschule oder einer einjährigen mit nachfolgender einfacher Arbeit in der Wohlfahrtskassen- oder dreijährigen erfolgreichen Tätigkeit in der Wohlfahrtskassen in Betracht. Die letzteren Bestimmungen treffen auch zu für die Bewerberinnen für die allgemeine und wirtschaftliche Wohlfahrtspflege, bei denen außerdem noch das Abschlußzeugnis einer landwirtschaftlichen Frauenkassenschule oder einer Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule in Frage kommt. Durch diese Bestimmungen wird die Ausbildungszeit der Wohlfahrtskassenrinnen auf 4 und 5 Jahre verlängert. Bis jetzt haben die Schulkurse zwei bis drei Jahre gedauert, die Kurse für Arbeiterinnen haben ein halbes Jahr in Anspruch genommen. Diese Bestimmungen machen den Erwerb des Prüfungszeugnisses für Volkshochschülerinnen aus dem Arbeiterstand fast unmöglich, denn Gehaltsmittel für so lange Zeit kann der Staat nicht zur Verfügung stellen.

Zur Beurteilung der praktischen Leistungen der Bewerberinnen ist das Urteil des Wohlfahrtskassenleiters maßgebend. Hat sich die Schülerin hier nicht bewährt, so kann sie zur Prüfung nicht zugelassen werden.

Nach bestandener Prüfung hat die Schülerin ein Probejahr in der praktischen sozialen Arbeit abzuleisten, nachdem sie also schon während der sogenannten fachlichen Berufsbildung und dem Besuch der Volkshochschule praktisch gearbeitet hat. Die Regierungspräsidenten und in Berlin der Polizeipräsident sind verpflichtet, ein Urteil über die Bewährung und Nährung der Bewerberinnen während dieser Zeit von der Stelle, bei der die Bewerberin arbeitet, einzuholen. Die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtskassenrinnen wird der Bewerberin erst nach vollendetem 24. Lebensjahre erteilt.

Nach Kenntnis der einzelnen Bestimmungen des Erlasses muß man sehen, daß er weit über das Notwendige hinausgeht und vor den zahllosen Arbeiterinnen, die den Wunsch haben, beruflich in der Wohlfahrtskassen tätig zu sein, unnötige Schranken errichtet. Nachweis der Tätigkeit ist unerlässlich, aber Nachweis der Prüfungsbefähigung ist ein Minderwert in die Methoden, die hinter uns liegen sollten.

### Sowjetkapitalismus.

In dem Leitartikel „Die russischen Konzessionen“ haben wir am Dienstag die ökonomische Tatsache festgesetzt, daß Sowjetrußland keine Revolution vor dem internationalen Kapital vollzogen hat. Die „rote Fahne“ weht dieser Feststellung nichts anderes entgegenzusetzen als einen erregten Wortschwall, indem sie behauptet, wir hätten den Moralprediger gespielt. In Wirklichkeit haben wir Tatsächliches dargestellt, und die „rote Fahne“ ist es, die über unbehagliche

Wahrheiten mit bloßen Moralpredigten hinwegzukommen versucht. So schreibt sie:

Wenn Sowjetrußland, wenn das russische Proletariat gezwungen ist, ein Kompromiß mit dem ausländischen Kapitalismus zu schließen, so ist es niemandes anderes Schuld als die des „Vorwärts“ und seiner Gefinnungsgenossen. Weil Sowjetrußland bis heute noch die einzige Insel der Weltrevolution ist, und daran tragen die Sozialverräter aller Schattierungen ein gerüttelt Maß Schuld, findet es als einzigen Partner auf dem Gebiete internationaler wirtschaftlicher Beziehungen nur Kapitalisten. Der einzige Weg, um Sowjetrußland aus der Notwendigkeit der Kompromisse zu befreien, der einzige Weg, um die Gefahren zu beseitigen, die das Eindringen der ausländischen Kapitalisten nach Sowjetrußland mit sich bringt, ist die Ausdehnung der Weltrevolution. Und dieser Weg führt über die Leiden des „Vorwärts“ und seiner Gefinnungsgenossen.

Die „rote Fahne“ gibt also zu, daß Sowjetrußland gezwungen ist, ein Kompromiß mit dem ausländischen Kapital zu schließen und daß dieses Kompromiß gefährlich ist. Für die Rettung des internationalen Kapitals, das die Sowjetrepublik zu diesem gefährlichen Kompromiß gezwungen hat, macht sie aber ausschließlich die „Sozialverräter“ verantwortlich, die bloß um dem Kapitalismus zu helfen, es unterlassen haben, Weltrevolution zu machen. Die „rote Fahne“ mag diese moralisierende Auffassung für marxistisch halten, in Wirklichkeit ist sie aber bloß kindisch. Wir sogenannten „Sozialverräter“ haben von der Stärke des uns gegenüberstehenden Gegners eben eine andere Vorstellung als die Kommunisten und halten darum, um die gefährlichsten Rückschläge zu vermeiden, eine andere Kampfmethod für notwendig. Was sich jetzt in Rußland abspielt, ist der klare Beweis für die Richtigkeit unserer Auffassung.

### Hermes am Ende.

Die Aufhebung der sogenannten Zwangswirtschaft für Fleisch und Kartoffeln hat die ganze Ernährungswirtschaft durcheinander gebracht. Jetzt wird berichtet, daß die Getreidevorräte durch die mangelhafte Ablieferung derart gering geworden seien, daß schon nächst Requisitionskommissionen auf Land geschickt werden sollen, um die verheimlichten Vorräte auszulüften und für die öffentliche Bewirtschaftung nutzbar zu machen.

Im Interesse der Bevölkerung wünschen wir den Vermittlungen auch jetzt noch Erfolg. Trotzdem sind wir überzeugt, daß die Requisitionskommissionen weder Kartoffeln noch Brotgetreide finden können, die durch die Viehzucht verbraucht worden sind. Daß die Freigabe der Fleischwirtschaft, die hohen Fleischpreise geradezu zu einer Sabotage der Brotwirtschaft anreizt, haben wir des öfteren betont.

Wenn jetzt der Staatskommissar für das Ernährungswesen die Sicherheitspolizei aufbieten muß, um schon im Dezember die Getreidemengen für das Volk sicherzustellen, so ist das ein Zeichen für den frühzeitigen Zusammenbruch der Politik, die mit Fleisch und Wurst gefüllte Vöden reist, aber den Vorkriegern nicht einmal Brot bieten kann.

### Hoch die Rechtsverdrehung!

Da die heutige juristische Ausbildung hauptsächlich in der Anzuehung der Kunst besteht, als Schwarz Weiß zu machen und alles beweisen zu können, was man sich vorher in den Kopf gesetzt hat, und da mindestens neun Zehntel der Juristen eingetragene Reaktionen sind, so ist es kein Wunder, wenn die Rechtsverdrehung im reaktionären Interesse heute Orgien feiert.

Eine vorliegende Nummer der „Deutschen Tageszeitung“ enthält dafür schlagkräftige Beweise. Der Reichsdeputierte Langer in Weisburg hat als Mitglied des Ausschusses des Kartoffelausschusses beim Vondratsamt Weisburg — in pflichtmäßiger Ausübung der Geschäfte dieses Ausschusses — ein Schreiben erlassen, in dem für die Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit billigen Kartoffeln von den Arbeitgebern zu

schüsse verlangt werden. Und zwar waren diese Zuschüsse auf 20 M. pro Kopf der beschäftigten Person festgelegt.

Für die arbeitende Bevölkerung die teuren Kartoffeln verbilligen zu wollen, ist allerdings ein unerhörtes Verbrechen — in den Augen der „Deutschen Tageszeitung“. Sie denunziert den Reichsdeputierten Langer wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, Erpressung, Vorteilsinteraktion und auch einem halben Duzend sonstiger angeleglicher Verbrechen, hebt den Staatsanwalt auf den Mann, den sie mit Hilfe auf eine Stufe stellt usw. usw. Natürlich: Hotelbierknecht Birnbörger, der die Miß der Sänglinge zahlungsfähigen Lebensmänner und deren Kolonnen zum Verschleppen gibt, ist ein Ehrenmann, der Reichsdeputierte Langer aber, welcher der armen Bevölkerung die Kartoffeln verbilligen möchte, ist ein Lump, ein Räuber, ein Vandal! Hoch die Rechtsverdrehung!

In derselben Nummer sucht ein Jurist nachzuweisen, daß die Verordnung über Petrichsabträge und Betriebsstilllegungen ungeschicklich sei. Natürlich: wie kann es anders sein, wenn die Verordnung den Kapitalisten unangenehm ist! Alles, was den Herren auf der Rechten nicht paßt, wird für verfassungswidrig erklärt, vgl. z. B. das Orgeschverbot. Wozu beschwert man denn eine Rechtsverdrehung, wenn sie das nicht leisten können?! Im vorliegenden Falle beruft sich der Jurist der „Deutschen Tageszeitung“ auf die Reichsverfassung, wonach Entscheidungen nur durch Gesetz, nicht durch Verordnung erfolgen können. Aber selbstverständlich stehen mit Gesetzeshraft ausgesetzte Verordnungen dem Gesetze gleich. Das hindert den Herrn Rechtsverdrehung nicht, die Demobilisationskommission für jede Anwendung der Verordnung zivilrechtlich haftbar machen zu wollen. Ist nicht am Ende das Erpressung, Bedrohung usw. usw.?

Ein drittes Beispiel: In München haben die Reaktionäre bei der Volksabstimmung über die Neuwahlen eine schwere Niederlage erlitten, weil ihnen 14 000 Stimmen an der Mehrheit der Wahlberechtigten fehlten. Aber schon beweist ein fester Jurist im „Total-Anzeiger“, daß es umgekehrt sei. Die Wahlberechtigten, das seien nicht die, die bei der letzten Wahl als wahlberechtigt in den Listen standen, sondern nur die, die sich zur Volksabstimmung speziell hätten eintragen lassen. Und da sich nur die Reaktionäre eintragen ließen, die Sozialisten aber die Wahl boykottierten, so hätten nicht nur die Hälfte der Wahlberechtigten, sondern sogar alle Wahlberechtigten abgestimmt, das Referendum sei also glücklich.

Kann man sich wundern, wenn der Jurist im Volke immer mehr als Rechtsverdrehung betrachtet wird? Dabei wollen wir noch gar nicht von dem Verhalten der Rechten juristischer Wissenschaft wie Prof. Kahl und Prof. Düring anlässlich der Hohenzollerndebatte im Reichstag reden. Das wäre ein Kapitel für sich.

### Der Mecklerstädter Mordprozeß.

Rassel, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) In der heutigen Verhandlung wird die Vernehmung des Hauptbelastungsgenossen Barz fortgesetzt, die gestern abgebrochen worden war. Rassel wiederholt, daß der Angeklagte eine bei dem Gefangenentransport behaltliche Frau beschimpft und mit dem Gewehrkolben bedroht habe. Bei seiner Verhaftung in Gotha hat der Zeuge dem Kriegsgerichtsrat Dr. Suhr von den beobachteten Fällen Meldung gemacht, und der Kriegsgerichtsrat hat auf die Bemerkung, daß diese Taten

#### von deutschen Offizieren verübt

worden seien, in voller Entzückung geantwortet: das wären keine deutschen Offiziere, das sind Lumpen gewesen. Der Kriegsgerichtsrat hat damals nichts weiter veranlaßt.

Einen von der Verteidigung gestellten Beweisantrag, den Friedrich Wilhelm zu Rippe als Zeugen zu laden, wird statgegeben. Zeuge Barz sagt in erregtem Ton der Verteidiger habe es durch diesen Beweisantrag so hingestellt, als hätten sie unter Eid Unwahrheiten ausgesagt. Der Zeuge überlegt dem Staatsanwalt eine Bitte der auf dem Transport befindlichen Gefangenen. Zeuge Bahmarz Kelle war Führer des Gefangenentransportes, bei dem sich die Zeugen Arnob und Barz befanden. Er sagt ganz vorsichtig aus, er hätte den Eindruck gehabt, daß sich Goebel in der Behandlung der Gefangenen, insbesondere der Frauen, zu weit gehen ließ.

### Beethoven.

#### Von Gerrit Engelke.

Gerrit Engelke, der Lürcher, dieser Dichter aus Danneberg der 24. Jährig im Oktober 1918 in Frankreich zum Tode kam, ist einer, der uns Zeugnis abgeben hat, wie Beethoven in der Arbeiterkassette empfinden wurde. In seinem Gedicht „Mahnmal des neuen Europa“, das jetzt bei Eugen Diederichs in Jena herauskam, ringt in drei Gedichten die Kraft, die Beethovens Genialität groß erlassen und umfassen will.

#### Der Ländliche Dichter.

Er sah im Urgeheiß am Chaosmeer  
Zur Nacht, zur Nacht,  
Sein Auge war von allem Dingen schwer;  
Voll Zeugungsnacht —  
Da warf er seinen Bester in die Flut,  
Die Flut war schwarz und tief und tief,  
Er hob ihn wieder: voll von rotem Blut  
Und trank und waif ihn wieder tief —  
Er trank sich voll und übervoll  
Wie ihm die Seele überfloss:  
Da stömte wild aus seiner Kehle  
Ein Flugelklang:  
Von Erd- und Leibbedrückt,  
Von Reich- und Zeiten-Zugungsnacht,  
Vom Hirn und von der großen Liebesseele —  
Dann kam die allerletzte Nacht  
Und schwer der Ruheschlaf.

#### Beethoven.

Es traf mich Ohr ein Raumpolamenton,  
Ich sprang zu dem, was meine Sinne hörten:  
Es war, als wenn wo Saurisbüsche röhren,  
Es war so seltsamgroßer Prozederton —  
Da stand Er! stand ein Mann auf höchster Spitze!  
Da blies Er, mächtig, mächtig wie voll Horn  
Vom lichtgebälkten Volkendonnerstige —  
Mein Hirn war ob des Wunders ganz verworren —  
Ich lag mit offenem Munde  
Im tiefen, tiefen Grunde —  
Der Ton noch dicker quoll und schwoll und schwoll:  
Mein Grund fing langsam an zu wanken,  
Der Wolkentrichter dort oben blies wie toll,  
Ein Jüttern hob des Berges Planen  
Und schwarze Wollen trauten sich hoch oben fest  
Und Sturm begann am Fels zu wühlen,  
Als wollte er den Mann

Von seiner Riesentanzel spülen,  
Und alles Licht ward jäh vom Dunkel fortgepreßt,  
Und drohend röhren sich die Donnerstromen —  
Doch fest stand hoch der Weitenüberschicker:  
Er brüllte tosendblauer durch den Lärcher —  
Nach drauher schwoll das fluttre Kammeln —  
Der Kreis aber blieb —  
Da brach am Berg der erste Donnerkrach,  
Und ein Blitz sprang ihm nach  
Und hieb  
Den Mann vom Felsen!

Die Tabe sprang  
Der Himmel sprang  
Das Klagekrei in Nacht ertrank — —  
Ich weiß nicht mehr, wo alles blieb.

#### Appassionata.

Du hast durch deinen Ruh  
Mein stromvoll Blut geweht  
Und mein Gesicht warm aufgehoben aus dem Tag,  
Läß mich nun unerlöste große Nacht umspült,  
Gewebend Klang und Tannel  
Einwiegend Jüttern schwindt in meiner Fäße Wurzeln  
Einkrömen lassend Erde und Getönd,  
Und springt aus meiner Anice Schritten in die Brust  
Zu meerbewegter Melodie,  
Tarin mein Herz, die Drael räncht.  
Nun sich im Talle meine Sohlen heben  
Und grenzenlos belectetes Schweben  
Die Glieder übergleit:  
Hab ich die Arme aufgehoben,  
Und fühl, wie meiner aufgelockten Haare Schopf  
Die nachdemalten Wollen kreit,  
Stenblütenkranz die Seiten umgreift,  
Und tanze, tanze zu dir hin!  
Denn meiner segelwilden Bedürfnis Schauer,  
Als meiner Einsamkeiten Trauer,  
Mein hin und her durchnähten Sein,  
Und nun des helgen Leibes neue Lust:  
Stimmt fort und fort an deine Brust,  
Will nur in dir geboren sein.

Die Schätze ägyptischer Kunstwerke, über die Dr. James Simon aus den Grabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft aus El-Amarna als Träger der Grabungserlaubnis das Verfügnngsrecht besitzt, sind jetzt durch Schenkung an die Berliner Museen übertragen worden. Die Grabungen in El-Amarna können von Deutschland nicht fortgesetzt werden. Angekündigt durch die Ge-

folge deutscher pammäßiger Arbeit auf einem Gebiet, das auch von englischer Seite einmal angegraben war, hat eine englische Gesellschaft es für richtig gehalten, die Restumstände zu benutzen, um sich an die Stelle der Deutschen Orient-Gesellschaft zu setzen. So ist die Schenkung Simons zugleich der Schlußstrich unter ein bedeutendes Kapitel deutscher Gelehrtenarbeit. Wenn die Gefahren der Geiselnahme vorüber sind, wird bald alles den Besuchern zugänglich sein.

Um die Freiheit des künstlerischen Schaffens wurde dieser Tage vor der weimarerischen Strafkammer gekämpft. Die Anklage richtete sich gegen Walter Klemm wegen seines als Privatbauwerk verbreiteten Radierungswerkes „Eine Schöpfungsgeschichte“ und stützte sich auf Gutachten von Bode, Barpodi und Kampf. Museumsdirektor Purgold wollte als Gutachter auszuweisen, die nur für einen ausgewählten Kreis bestimmt sind, nicht gelten lassen. Reichsfinanzwart Redelob verteidigt aber — und das ist auch unsere Ansicht — den Standpunkt, daß künstlerisches Schaffen jeden Stoff adeln kann. Seine Ansicht drang durch, was durch Freisprechung Klemms und seiner Mitangeklagten besiegelt wurde.

Deutsche Oelgewinnung aus Schiefer. Das Schiefergestein des Juragebirges, das über 6 Proz. Oelgehalt besitzt, wird jetzt durch große Fabrikanlagen ausgenutzt werden. Wie in der „Umschau“ berichtet wird, entstehen in Oberfranken in der Gegend von Bayerreuth umfangreiche Anlagen, in denen das Schieferöl gewonnen und durch Destillation in seine einzelnen Bestandteile zerlegt wird. Früher rentierte sich diese Art von Oelgewinnung nicht, da die Kosten im Verhältnis zu dem billiger amerikanischen und russischen Petroleum zu hoch waren. Bei dem jetzigen Mangel an ausländischen Oelen aber ist diese Produktion für die deutsche Wirtschaft von höchstem Wert. Die mineralischen Rückstände des Schiefers liefern für die Landwirtschaft Stickstoff, Düngemittel und Material zur Herstellung von Zement. Auf einem Gebiet von rund 7400 Hektar lassen sich 228 Millionen Tonnen Oel gewinnen. Produziert man täglich, wie geplant, 10 000 Tonnen, so würde dieses Mineralöl 70 Jahre reichen. Der Oelsteiner kann auch zur Gewinnung industrieller Anlagen verwendet werden, wie dies in Schiffsen bereits geschieht.

Theater. Am Theater 1, b. Köniigsrüher Straße 14 die Eröffnung von Oscar Wilde „Salome“ auf den 21. Dezember festgelegt worden. Schumann wird Conrad Weidt darstellen.

Heber die Thematik des Kreisfelds und ihre technischen Anordnungen spricht Herr Kort am 17. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Vorkurslichen Institut Charlottenburg, Berliner Str. 172.

Wunder der Natur im Film werden am 18. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal des Sadowberger Rathauses (Untergrundbahn Stadtpark) vom Volkstraßen-Verein gezeigt.

Marcell Talzer abt am 25. und 26. Dezember, sowie am 1. und 2. Januar vier letzte Abende im Beethoorsaal.

Proletarier-Dichtungen trägt der Arbeiter Walter Kerl am 24. Dezember, abends 8 Uhr, im Beethoorsaal vor. Er nennt den Abend: Von Proletariaten zu Proletariaten. Eintritt 1 Mark. Eintrittskarten an der Kasse.



